

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
 Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	Karl Geyer
Thema:	Vom Bleibenden Leben

Inhaltsverzeichnis:

VOM BLEIBENDEN LEBEN.....2
 VOM WESEN DER GOTTHEIT2
 DIE LIEBE GOTTES3
 DIE HERRLICHKEIT GOTTES4
 DIE WEISHEIT GOTTES5
 DER WEISHEIT ANFANG5
 SCHEIN UND WESEN.....6
 GEBET6
 SÜNDE UND GNADE6
 GLAUBE.....7
 HINGABE9
 FREIHEIT10
 FREUDE10
 HOFFNUNG11
 GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN.....12
 LIEBE ZU ALLEN HEILIGEN13
 VOM RECHTEN DIENEN15
 DER OPFERWEG.....15
 WAHRES MENSCHENTUM16
 EINER BLEIBT18

Worte und Gedichte
 von
 Karl Geyer

PAULUS-VERLAG KARL GEYER • STUTTGART W
 1.Auflage 1959



WORTE UND
 GEDICHTE VON
 KARL GEYER

VOM BLEIBENDEN LEBEN

Der Hunger der Seele nach Leben und Freude kann nur da wirklich und wesentlich gestillt werden, wo unvergängliches Leben und bleibende Freude sind. Beides ist nur in dem Einen zu finden, der allein Unsterblichkeit hat, in Gott.

Leben ist zeugend gemehrte Liebe, und Liebe ist zeugend sich mehrendes Leben.

Die Überwindung des Todes ist der größte Sieg der Weltgeschichte. Durch die Auferstehung Jesu Christi ist dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen sind ans Licht gebracht. Das wahre Leben ist stärker als der Tod.

In Dir nur ist das Leben, Unsterblichkeit,
und all Dein Sein und Weben ist Ewigkeit.
Was Du von je gewesen, wirst stets Du sein.
Dum kann das All genesen aus Dir allein.

Es gibt sonst keine Quelle, die ewig fließt,
kein Licht, das seine Helle aus nichts ergießt.
Wer aus sich selber schöpft, schöpft bald sich leer;
sein Weniges vertröpft und ist nicht mehr.

VOM WESEN DER GOTTHEIT

Gott ist Geist. Nur Wesenhaftes ist in Ihm und nichts Kreatürliches, nichts Sterbliches, nichts Verwesliches. Darum behindert Ihn Selbst auch kein Hauch von Unvollkommenheit.

Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in Ihm, kein Schatten noch Wechsel des Lichts, keine Trübung, keine Unklarheit, keine Lüge, kein Schein und nichts Ungereimtes.

Gott ist Liebe. Kein falscher Beweggrund veranlaßt Ihn zu irgendeiner Handlung. Bei jedem Vorsatz Seines Geistes steht das Höchstinteresse Seiner Geschöpfe im Vordergrund. Seine Liebe, Sein Wesen, drängt Ihn dazu, das Wohl des andern und der andern zu suchen.

In der vollen Harmonie Seines Wesens gibt es nirgends einen Widerspruch. Keine Differenz zwischen Wollen und Können stört das heilige und vollkommene Gleichgewicht Seiner Vorsätze und Handlungen und Offenbarungen. Er muß nicht irgendeine Seite Seines Wesens einschränken zugunsten einer anderen. So, wie Er Sich aller Seiner Werke von jeher bewußt ist, so bringt Er alles zur Darstellung und vollendet alles und führet alles herrlich hinaus.

Gott der Wahrheit und des Rechts,
Herr der Weisheit und der Macht,
Rufer jeglichen Geschlechts,
Majestät voll Licht und Pracht,
Dich preiset unser Glaube
hier schon im Erdenstaube
und dort am Ziel der Zeit
in Ewigkeit.

Unaussprechlich ist Dein Glanz,
der ergießet sich ins All!
In Dir wohnt die Fülle ganz,
und von Deiner Stimme Schall

quillt Leben aus der Erde,
wenn nur erklingt Dein „Werde!“.
Drum sei die Ehre Dein,
Dir, Herr, allein!

Einst nach Gnade und Gericht
betet alles vor Dir an.
Alle Finsternis wird Licht
und der Tod hinweggetan.
Du, der erschuf die Wesen,
läßt sie vom Fall genesen,
Du hast sie Dir geweiht
zur Herrlichkeit.

DIE LIEBE GOTTES

Liebe sucht die Vervollständigung ihres eigenen Seins in einem gleichgearteten Wesen. Darum ist die Liebe Gottes nicht eher erfüllt, bis Er Seine ganze Gottesfülle in uns ergossen hat, so daß wir als Träger Seiner Fülle Ihn wiederlieben können mit der Liebe, mit der Er uns zuerst geliebt hat.

Liebe ist Wille zur Gemeinschaft.

Wir brauchen Gott, aber wir wollen Ihn oft nicht. Er braucht uns nicht, aber Er will uns immer.

Gott vervielfältigt Sein Wesen, indem Er Gestalt gewinnt in allen Seinen Kindern und sie zu Trägern Seines Geistes, Seines Lichtes und Seiner Liebe macht, damit sie dies alles weiter-tragen zu der sehnsüchtig harrenden Kreatur, bis das All ins Leben gezeugt ist und in der Gleichheit Seines Wesens vor Ihm steht, Ihn anschauend, wie Er ist, und in allem das darstellend, was Er ist.

Der letzte Beweggrund zu allem Bösen ist die Eigenliebe, die Ichsucht, der Egoismus; sie sucht sich selbst, mag es auch auf Kosten des anderen gehen. – Der letzte Beweggrund zu allem Guten ist die Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was des andern ist.

Liebe, Band, das alles bindet,
alles, was getrennt, umschlingt,
das Verlorne sucht und findet,
das Verstoßne wiederbringt,
Liebe, du bleibst ohne Reu
und machst alles, alles neu.

Liebe, Geist aus Gottes Geiste,
Liebe, Kraft aus Gottes Kraft,
Liebe, Licht aus Gottes Lichte,
Liebe, die das Leben schafft,
Liebe, Urgrund du allein,
Liebe, laß mich Liebe sein!

Gottes Ziel ist Mehrung des Lebens! Dazu drängt Ihn Sein Wesen, die Liebe, die nicht allein bleiben kann und will. Gott will Sein eigenes, unsterbliches Gottesleben mehren ohne Ende. Er muß es daher ergießen in die Werke Seiner Hände, in die zur Offenbarung Seiner Herrlichkeit bestimmten Gefäße. Das ist Sein Wille. Daraufhin geht Sein Plan. Er will das All ins Leben zeugen.

Gott ist vollkommen, ist Vollwesen, daher männlichweiblich. Der Sohn Gottes ist dem Vater gegenüber empfangend, uns gegenüber gebend. Wir sind dem Sohn gegenüber empfangend, der Welt (dem All) gegenüber gebend (zeugend).

Liebe ist der Sinn der Welt.
Nur die Liebe kann erlösen!
Weil sie sich zum Opfer stellt,
macht sie alle frei vom Bösen.
Wer nicht in der Liebe steht,
nicht den Weg des Lebens geht.

Liebe nur bringt jeden Keim
unsres Wesens zur Entfaltung.
Liebe nur bringt ganz uns heim
und zu göttlicher Gestaltung.
Liebe nur macht alles neu,
daß der Mensch vollkommen sei.

Wer der Liebe sich geweiht,
den durchdringet Gottes Leben,
und er kann schon in der Zeit
das Zukünftige weitergeben.
Wer da liebt, wird nie zu Spott,
denn die Liebe ist aus Gott.

DIE HERRLICHKEIT GOTTES

Die Wesensherrlichkeit Gottes, Seine „doxa“, ist erfüllt von

der Größe und Allmacht Seines Schöpfertums,
der Würde und Majestät des Allherrschers,
der Hoheit und dem Glanz Seiner Heiligkeit,
der Kraft und Weisheit des Geistes,
der Klarheit und Reinheit des Lichtes,
der Lebenswärme und dem Gemeinschaftswillen der Liebe,
der nie wankenden Zuverlässigkeit Seiner Treue,
dem unabdingbaren Fürsorgewillen für alles Erschaffene,
der Glut und Inbrunst der Selbstaufopferung für Seine
Geschöpfe,
der königlichen Freiheit Seines Wollens,
der Lauterkeit und Makellosigkeit aller Seiner Beweggründe,
der Vollkommenheit und Zielstrebigkeit Seiner Absichten
der Erhabenheit Seiner absoluten Gerechtigkeit,
der Milde Seines abgrundtiefen Erbarmens,
der Allgenugsamkeit Seiner göttlichen Gnade,
der Schönheit der Vollendung Seines Vorsatzes,
der Unvergänglichkeit und Unwandelbarkeit Seines Wesens.

DIE WEISHEIT GOTTES

Weisheit ist die absolute Fähigkeit Gottes,

das Allvermögen Seines Geistes, Seines Lichtes und
Seiner Liebe völlig zu erfassen;

Sich Selbst zu entfalten und zu offenbaren in der Seiner
Größe und Majestät und Herrlichkeit und Würde ent-sprechenden Weise;

den Plan der Zeitalter in Christo zu fassen und den Ablauf der Äonen ebensowohl Seiner eigenen
Allmacht als auch der Schwachheit der Geschöpfe anzupassen;

im voraus in das Wesen aller Dinge hineinzuschauen und
sie Seinem Vorsatz gemäß so in den Ablauf alles Welt-
geschehens hineinzustellen, daß das ganze All in allem
Ihm dient;

durch die Tiefen Seiner Gerichte und die Unausspürbarkeit
Seiner Wege das Geschöpf zu der Erkenntnis zu bringen,
daß außer Ihm Selbst und Seinem Heilsweg in Christo es
kein Heil und keine Rettung gibt.

Weisheit ist die absolute Fähigkeit Gottes,

Seinen Willen in Gnade und Gericht zu vollenden, bis das
Gericht hinausgeführt ist zum Siege und die Barmherzigkeit
triumphiert über das Gericht und alle unter die Sünde
Eingeschlossenen begnadigt werden;

alle Geschöpfe zur Erkenntnis Seiner Selbst zu führen und
ihnen die Einsicht in das Wesen aller Dinge zu vermitteln
und ihnen die Innenschau Seiner Innenziele mit der
gesamten Schöpfung zu verleihen, damit alle Knie sich Ihm
und dem Sohne beugen und alle Seine Werke Ihn loben
und Er Selber sein kann alles in allen.

DER WEISHEIT ANFANG

Gott war, ehe wir waren, und Er kann existieren ohne uns. Wir aber sind nur durch Ihn da und können nur existieren durch Ihn. Diese einfachste Klarstellung führt uns an den Anfang der Weisheit. Denn die Furcht Gottes, das heißt die Ehrfurcht des Geschöpfes vor dem Schöpfer, ist der Weisheit Anfang.

Wo die Ehrfurcht vor Gott fehlt, da fehlt auch die Ehrfurcht vor Seinem Bilde, dem Menschen. Und wie die Ehrfurcht vor Gott der Anfang aller Weisheit ist, so ist die Ehrfurchtslosigkeit der Anfang aller Torheit und alles Schlechten und Bösen in der Welt.

SCHEIN UND WESEN

Die Verbindung mit dem Wesenhaften, der Wahrheit, der Gottes-Wirklichkeit, der Liebe *m a c h t w e s e n h a f t* und damit ewig bleibend. Die Verbindung mit dem Unwesenhaften, der Unwahrheit, der Lüge, dem Haß, dem Satanischen *m a c h t u n w e s e n h a f t* und damit vergänglich.

Alles Schaustellen, alles Erfolgsuchen, alle Effekthascherei, jedes Eindruckmachenwollen ist Schein und damit nicht Wesen, sondern Lüge. All dies befleckt das eigene Gewissen und führt dahin, daß man am Glauben Schiffbruch leidet.

Die Welt ist noch weit vom Endziel der Äonen entfernt. Auf uns ist es bereits gekommen. Künden wir dies der Welt in einer wesenhaften Darstellung?

Sklaven Christi Jesu dienen dem Wesenhaften, nicht dem Schein.

Besserwisserei stößt ab! – Wesensverwandlung zieht an und überzeugt.

Alles, was Ewigkeitsgehalt besitzt und diesen göttlichen Höchstwert durch alle Äonen hindurch unwandelbar darstellen und erweisen soll, muß zuvor hier in der Zeitlichkeit auf seine Echtheit geprüft und erprobt werden.

Alles in der Welt ist ohne die Gottesliebe nur Schein. Sie allein erfüllt jede Form mit dem Wesen Gottes und dadurch mit Ewigkeitsgehalt.

GEBET

Herr, eines schenke mir in diesem Leben,
auf meinem Gang durch diese Erdenwelt:
Daß Unvergängliches mich ganz durchstrahle
und Zeitliches mich nie gefangenhält.

Laß meiner Sehnsucht Kraft mich nicht vergeuden
an Dingen, die dem Untergang geweiht,
und lenke meiner Seele Heimverlangen
hin zu Dir Selbst - weit über Raum und Zeit.

Bewahre mich vor trügerischem Scheine,
vor allem, was im Weltgericht vergeht!
Laß meine Liebe überströmend werden
auf alles, was in Deinem Bilde steht!

SÜNDE UND GNADE

Letzten Endes ist jede Sünde der Versuch des Geschöpfes, eine echte Sehnsucht auf falschem Wege oder mit falschen Mitteln zu befriedigen.

Der **Fall** machte den Menschen wissend, was gut und böse ist. Dieses Wissen entspricht dem Licht des natürlichen Menschen nach Röm. 2,14.15.

Das **Gesetz** macht ihn wissend auf höherer Stufe, indem es die Sünde in das Licht der Heiligkeit des Himmels stellt gemäß der Erkenntnis der Engel. Es macht die Sünde überaus sündig, weil sie nicht mehr nur triebhaft geschieht, sondern bewußt gegen ein heiliges Gebot.

Das **Kreuz** aber ist das Urteil Gottes über die Sünde und läßt sie uns in Seinem Lichte sehen. Da ist jede Sünde ein Loslösen von Gott Selbst und Seinen Gottesordnungen. Da wird die Sünde offenbar als Gottlosigkeit und Gesetzlosigkeit.

Gnade ist das Herabströmen der Überfülle Gottes in den Mangel des Geschöpfes, damit es erfüllt werde zur ganzen Gottesfülle!

GLAUBE

Glaube ist der Schritt, den das Geschöpf im Bewußtsein seiner Ohnmacht auf den Schöpfer und Seine Allmacht zu tut. –

Glaube ist das Vertrauen, das der Schöpfer durch die Erweise Seiner Treue im Geschöpf erweckt. –

Glaube ist das Hinüberschreiten

aus dem Zeitlichen in das Ewige,
aus dem Vergänglichen in das Bleibende,
aus dem Erschaffenen in das Unerschaffene,
aus der Finsternis ins Licht,
aus dem Tode in das Leben,
aus dem Schein in das Sein.

Wer Gott nahen will, muß glauben. Und wer Ihm am meisten zutraut, ehrt Ihn am meisten, weil er damit die über alles Geschöpfliche hoch erhabene Größe des Allmächtigen bezeugt und Ihm so die Stelle zuweist, die dem Uranfänglichen allein zukommt.

Der Glaube ist das Organ zur Erkenntnis Gottes und der Herkunft des Alls.

Der Glaube ist der Sieg über alle Dinge und Ereignisse der Gegenwart.

Der Glaube ist Schau in die Zukunft und Voraus-Verwirklichung des Kommenden.

Glaube ist

der Nachvollzug des Handelns Gottes durch das Geschöpf;
das Ergreifen des Ewigen inmitten des Zeitlichen;
die Auswirkung des Göttlichen innerhalb des Erschaffenen;
die Verwirklichung des Hoffnungsgutes inmitten der Hoffnungslosigkeit dieses Daseins-Zustandes;
das Ergreifen der zur Offenbarung bereitgestellten Güter der unsichtbaren Welt;
das In-Übereinstimmung-Gebrachtwerden des Willens des Geschöpfes mit dem Willen Gottes;
das Sichanvertrauen des Geschöpfes an den Schöpfer,
die Trauung zwischen Gottesgeist und Menscheng Geist;
das wesenhafte Einswerden des empfangenden Menscheng Geistes mit dem zeugenden Gottesgeist.

Indem der Glaube die Güter und Gaben und Kräfte und Zustände der zukünftigen Welt ergreift und jetzt schon in der Gegenwart dem Glaubenden zur erfahrbaren Wirklichkeit werden läßt, überwindet er Zeit und Raum und Zustand und erhebt sich so zu der Art und dem Wesen des göttlichen Schauens und Wirkens selbst.

Abraham glaubte, daß Gott Samen aus erstorbenen Leibern schenken könnte – und Gott tat es. Als Abraham den gottgeschenkten Samen wieder zurückgeben sollte, tat er es in der Zuversicht, daß Gott auch aus den Toten wiedererwecken könne, woher er ja den Isaak im Gleichnis erhalten hatte (Hebr.11,19).

Damals war noch keiner aus den Toten zurückgekehrt, auf dessen Wiedererscheinen Abrahams Glaube sich hätte stützen können. Er achtete den für treu, der die Verheißung gegeben hatte, und zweifelte nicht am Charakter Gottes.

Wir können unseren Glauben auf die Tatsache stützen, daß einer aus den Toten wiederkehrte und sich 40 Tage hindurch vielen Brüdern als der Auferstandene zeigte. Eine neue Menschheit hat begonnen. Christus ist ihr Haupt. Er ist nicht bei den Toten. Er lebt. Wieviel leichter haben wir zu glauben als Abraham! –

Dennoch ist auch bei uns die letzte Garantie des G l a u b e n s die gleiche wie bei Abraham, nämlich der C h a r a k t e r

G o t t e s. Gott ist Gott, kein Geschöpf. Das birgt in sich, daß Er es sich selbst schuldig ist, n i e zu versagen, sondern Seine Wege zu gehen bis zum Ziel. Er wirkt alles nach dem Rate Seines Willens und macht all Seinen Willen zur Tat.

Verheißung ist: Ausfluß der freien Gnade,

ausströmender Liebeswille,
überströmendes Beglückenwollen,
Geben, das seliger ist als Nehmen.

Von Gottes Verheißungen lebt unser Glaube.

Wer nicht im Worte bleibt, wird entweder ungeistlich oder übergeistlich. Der Glaube wird krank, weil er nicht auf reinem Grunde wächst.

Der Glaube darf schon jetzt erkennen,
was andre nach Äonen sehn.
Wir dürfen Dich schon Vater nennen
und mit dem Sohne heimwärts gehn.
Doch auch die vielen, die noch fern,
bekennen einst Ihn als den Herrn.

Treue um Treue,
Glauben aus Glauben,
Vertrauen gegen Vertrauen,
Hingabe für Hingabe,
Erkenntnis gemäß Erkenntnis,
Liebe in Liebe, – so steht es zwischen den Liebenden,
zwischen Gott und Mensch,
zwischen Vater und Kind,
zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Da geht es aus Seinem Glauben in den unseren, und je mehr wir Ihm zutrauen, vertraut Er uns an.

Wer sich Ihm anvertraut, in den strömt Seine Treue ein. Glauben heißt daher in seinem tiefsten Sinn: erfüllt werden mit der Treue Gottes und aus dem Wesen Gottes heraus auch Seinem Wesen gemäß handeln.

Darum ist der Glaube des Geistes höchste Tat. Es ist ein Stehen im göttlichen Wesen und ein Handeln und Wandeln mit göttlichen Mitteln in der Kraft und Vollmacht Seines Geistes.

Glaube ist die Erfüllung des Erschaffenen mit dem Unerschaffenen, die Einbeziehung des Geschöpfes in das Wirken des Schöpfers, die Teilhaberschaft des Menschen am Göttlichen.

Glaube ist die Verleihung des Hochadels Gottes an den Menschen durch die Mitteilung des Geistes, so, wie bei einer Trauung die Frau den Namen des Mannes erhält; denn

Glaube ist ja Treue,
ist Vertrauen,
ist ein Sichanvertrauen,
ist Trauung auf ewiger Basis.

HINGABE

Im Allerheiligsten geborgen,
mit Dir allein in Deinem Zelt,
gelöst von Unruh, Hast und Sorgen
und völlig nur auf Dich gestellt,
bin ich versenkt in Deine Ruh,
und all mein Innres strömt Dir zu.

Wie herrlich ist Dein Gottesfrieden,
so tief und ruhig wie ein Meer.
Er hüllt die Seele schon hienieden
in ewige Stille, rein und hehr.
Bewahrt sind Herz und Sinne mir,
o Gott, in Deinem Frieden hier.

So will ich in der Bergung bleiben
mit Dir, o Herr, in Deinem Zelt.
Nicht soll mich je daraus vertreiben
die Unrast und die Lust der Welt,
bis ewiger Friede bricht herein,
des Mehrung wird kein Ende sein.

Wer Frucht des Geistes bringen will, muß einwerden mit dem Geiste. Der Geist Gottes aber eint Sich nur mit denen, die in liebender Hingabe des Geistes stehen.

Nur soweit, als wir jetzt als Söhne im Glauben die Verheißungen ergreifen und durch unsere Liebeshingabe Gott Gelegenheit geben, sie in uns wesenhaft auszugestalten und in unserem Geiste zur Wirklichkeit werden zu lassen, vermögen wir das jetzt in uns Hineingestaltete später wieder herauszugestalten und zur Ehre Gottes als Glieder Christi mitzuhelfen bei der Ausführung aller Gottesverheißungen im gesamten All.

Gott sucht nicht kluge Köpfe, die manches verstehen und vieles kritisieren können, sondern ungeteilte Herzen, die Ihm restlos alles zutrauen. An ihnen will Er Sich mächtig erweisen (2.Chron.16,9).

Wir versuchen so oft, Gott durch unsere Gebete zu bewegen, unseren Willen zu tun, und merken es daher nicht, daß der Geist Gottes uns dazu bewegen will, daß wir Seinen Willen tun.

Nur wer gehorchen lernt, darf einmal herrschen.

FREIHEIT

Frei ist nicht der, der tun kann, was er möchte, sondern der, der nicht mehr tun muß, was sein Fleisch will.

Solange wir noch Sklaven unserer Lüste und Triebe sind, sind wir keine wirklich Freien; und ebensolange erhalten wir auch keine geistlichen Vollmachten.

Wer Lustgewinn sucht, lädt sich Last auf, – wer Lasten trägt, erwirbt Lust und Leben! Welch eine Umkehrung! Sollte der Gläubige, der lange genug unter dem ersten Gesetz seufzte, dem Gesetz der Sünde und des Todes, das sich in seinen Gliedern auswirkt, weiterhin Sehnsucht verspüren, durch Lustgewinn unter die Last zu kommen?

– Nein, ihn schaudert, wenn er an die Folgen dieser natürlichen Lebensordnung denkt. Sein Geist sehnt sich danach, in der neuen Ordnung der Dinge zu leben, im Geiste zu wandeln.

Es ist gut, daß uns die Lust zur Last wird, von der es mit Menschenmitteln keine Befreiung gibt. Die beste Dressur und die härtesten Kasteiungen betäuben nur das Fleisch. Die in ihm wohnende Schlange, die Sünde, übersteht alles ohne Schaden. Nur eines kann sie nicht ertragen: den Blick des Glaubens ans Kreuz.

Im Herzen jedes Geschöpfes, das zum Bewußtsein seiner selbst erwachte und das Licht dieser Welt schaute, bricht die Sehnsucht auf nach Fülle des Lebens und Erfüllung des tiefsten Verlangens, das in ihm schlummert.

Als das Wort Fleisch ward, da war es das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in Ihm, dem Gottmenschen Jesus Christus, zu wohnen. Und an diesem Menschen hat Gott Sein Wohlgefallen. Darum sollen alle nachgeborenen Brüder dem Erstgeborenen gleich sein, damit die Sehnsucht Gottes ganz gestillt und zugleich jeder Mangel des Geschöpfes beseitigt und all sein Verlangen restlos erfüllt wird.

Es gibt auch einen falschen Weg, den der Mensch in seiner Sehnsucht nach Leben einschlagen kann. Diesen Weg gingen andere Geschöpfe vor ihm. Sie suchten den Urgrund des wahren Seins in dem vergänglichen Wesen des Geschöpfes.

Da wurde ihre Weisheit zur Torheit, und sie versanken in Nacht und Finsternis.

Was kann das Geschöpf dem Geschöpf bieten?

– Nur Geschöpfliches! – Das trägt den Todeskeim in sich.

Die Ergötzung, die das Geschöpf dem Geschöpf gewähren kann, ist zeitlich, ist vergänglicher Rausch.

Es ist genug, daß das Geschöpf einmal den Irrweg ging, den Schein des Gefallenen an die Stelle des Seins der Zeugung zu setzen. Wer das erkannt hat, bekennt jubelnd in der Freiheit der Erlösten: Christus ist mein Leben!

FREUDE

Freude ist der Ausdruck des erfüllten Menschseins, ist das Hochgefühl der Seele, das sie empfindet, wenn echte Sehnsucht so ins Licht getreten und erfüllt ist in makelloser Reinheit, daß kein trüber Hauch die Erinnerung dämpft und keinerlei Belastung sie hemmt.

Freude ist die Lust der Seele am Echten, am Wahren, am Wesenhaften, am Guten, an der Treue und der Wahrheit, am ungetrübten Licht der Ewigkeit.

Freude ist die glückhafte Befriedigung der Seele über die Vollendung reinsten Wollens, ist das glückselige Bewußtwerden des Gelingens reinsten Absichten.

Freude ist der Gleichklang eines Wesens mit seinem Ursprung, ist die Übereinstimmung des Werdenden mit dem Seienden, ist die Harmonie des in der Zeitlichkeit Stehenden mit dem Ewigen.

Freude ist das Aufjauchzen der das Ziel schauenden Seele, ist die Wonne des ans Ziel gelangten Geistes.

Freude ist die überströmende Seligkeit des in Gott zur Unsterblichkeit Gekommenen, der nun gewiß ist, daß ihn von der Gemeinschaft mit Gott und von dem Genuß Seiner Liebe niemand und nichts mehr scheiden kann.

Solche Freude bleibt!

HOFFNUNG

Hoffnung ist der Gottes-Grund
im Vergänglichen der Zeiten.
Hoffnung ist des Glaubens Bund
mit dem Gott der Ewigkeiten.
Hoffnung bleibt als Anker fest,
wenn die ganze Welt uns läßt.

Hoffnung, Kraft der Ewigkeit,
die uns hält, wenn alles wanket!
Hoffnung, Trost der Seligkeit,
die im tiefsten Leid noch danket,
weil sie letzten Ausgang sieht,
der die Seele aufwärts zieht.

Hoffnung steht in jener Welt
ewig in den höchsten Ehren,
weil der Liebe es gefällt,
Leben endlos fort zu mehren.
Glaubend unser Geist ermißt:
Gott der Gott der Hoffnung ist.

Christus, der große Amen, ist die göttliche Vorausunterschrift auf alles Welt- und Heilsgeschehen und auf die restlose Durchführung aller Schöpfungs- und Erlösungs- und Vollendungsgedanken Gottes.

Unter den Händen des Geschöpfes entartet alles.

Darum geht der Weg der Welt
vom Paradies zum Feuersee,
vom Garten Gottes zur Atombombe,
von Edens Wonne zur Weltangst,
von der Gottgemeinschaft ins Elend,
vom Licht zur Finsternis,
vom Leben zum Tode,
von der Mehrung zur Vernichtung.

Was hätte solches Dasein für einen Sinn, wenn nicht durch Totenaufstehung Licht geworden wäre und als Endertrag des Kreuzes und der Auferstehung alles neu würde und Gott alles in allen? –

Wiedergeboren zu sein zu einer festen, gewissen, lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, – das allein gibt der Existenz des einzelnen und dem Dasein alles Erschaffenen Sinn und Zweck und Ziel.

Gott führt die Welt zielwärts trotz ihres Versagens, nicht aber wegen ihrer Tüchtigkeit.

Wir werden einmal Rechenschaft darüber ablegen müssen, ob wir der Gemeinde Gottes so viel Hoffnungsgut verkündigt haben, daß sie als Überwinderin im Triumphzug ihren Weg gehen konnte.

Die Entrückung der Gemeinde ist der Ausgangspunkt aller kommenden Ereignisse.

Der **Vater wartet** darauf, dem Sohne alles zu geben, was Er Ihm in uns zubereitet.

Der **Sohn wartet** darauf, mit uns vereinigt zu werden.

Wir warten auf unser Haupt und unseren neuen, verherrlichten Leib.

Die **gesamte Schöpfung wartet** auf unsere Offenbarung. **Israel wartet**, daß es nach unserer Hinwegnahme von der Erde wieder an die Reihe kommt, um endlich seinen Auftrag an den Nationen zu erfüllen, den es bisher nicht zu erfüllen vermochte. Von der Wiederannahme Israels hängt auch die Hoffnung der Nationen ab, denn auch das Ersehnte aller Heiden soll kommen im Tausendjahrreich durch Israel.

A l l e s w a r t e t ! - Der Vater wartet, der Sohn wartet, die Gemeinde wartet, Israel wartet, die Nationen warten, alles Erschaffene im ganzen All wartet!

Sollte diese Sehnsucht der ganzen Schöpfung nicht am stärksten aufbrechen in den Erstlingen, an denen Gott die todesüberwindende Macht des neuen Lebens und die das All verwandelnde Kraft des Christus zuerst darstellen will?

Der da gesagt hat: „Siehe, Ich mache alles neu!“, beginnt diese Erneuerung des Alls mit der Verwandlung der Leibesglieder des Christus.

GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

Die Gemeinschaft der Heiligen ist der Ort, wo die Liebe des Vaters und des Sohnes sichtbar dargestellt wird. Hier mehrt sich das Leben in den einzelnen und in allen ständig in gottgemäßem Wachstum, bis sie alle erfüllt sind zur ganzen Gottesfülle. Darum gibt es außerhalb der Gemeinschaft der Heiligen auch nie völlige Freude. Einzelgänger sind immer arm an Freude.

Wer die Gemeinschaft mit allen Heiligen nicht übt und festhält, kann nie zur ganzen Fülle Gottes kommen.

Jeder Mensch entstand aus der Liebesgemeinschaft zweier Menschen und ist daher von Anfang an in seiner gesamten Existenz auf Gemeinschaft angewiesen. Alles Leben ist Frucht der Gemeinschaft. Deshalb ist auch jeder Lebende der Gemeinschaft verpflichtet, es sei im Natürlichen oder im Geistlichen. Ichsucht, Einzelsucht, ist immer Tod für den sich vom Ganzen Trennenden und zugleich Schaden für das Ganze.

In der Gemeinschaft der Heiligen stehen,
ist ein Stück Himmel schon hier auf der Erd'.
Wo ist sonst Liebe des Geistes zu sehen? –
Wo hält sonst einer den andern so wert? –
Christus, als Haupt, in der Mitte der Seinen,
um sie mit Sich und dem Vater zu einen.

Wenn dann den Herzen der Brüder entsteiget
ihrer Anbetung so köstlicher Duft,
liebend der Vater voll Wonne Sich neiget;
wenn die Gemeinde ihr „Abba“ Ihm ruft,
ist für die Engel die Einheit zu sehen,
in der im Sohn mit dem Vater wir stehen.

Am Leibe Christi herrscht eine wunderbare Ökonomie der Kräfte. Sie ist die Voraussetzung und Vorübung für die Ökonomie der Äonen, die das ganze All umfaßt.

Am **Wesenhaften gibt es keinen Leerlauf**. In vollkommener Harmonie entsprechen sich Gaben und Aufgaben, die der Herr jedem einzelnen Glied zugeteilt hat.

Nur in solchen Brüderkreisen, in denen das Leben in allen pulsiert und durch den einen Geist organisch zusammenwirkt, ist wahrhafte Verherrlichung Gottes. Dort kennt man die Anbetung im Geist und in der Wahrheit, die sonst fehlt, wo nur einer amtiert und alle anderen schweigen.

Jeder einzelne Gläubige ist ein Originalgedanke Gottes und gleicht als neue Kreatur (Neuschöpfung) keinem anderen Wesen völlig. Gott schafft keine Klischees, sondern Originale.

Gott ist Geist, und nur das Geistgewirkte ist Gottes Bau und Gottes Haus.

Den Namen „Christ“ zu tragen, ohne in Wahrheit ein Christ, ein Gesalbter, zu sein, ist neben der Leugnung der Gottessohnschaft Jesu Christi die größte Lüge der Weltgeschichte. Sie ist damit zugleich der sicherste Weg zum Antichristentum.

Alle Kraftzuflüsse für die Glieder des Leibes Christi kommen aus dem Haupte, Christus. Wer nicht festhält am Haupte, geht bald an Kraftlosigkeit zugrunde.

Außerhalb des Kreuzes gibt es keine wahre Gemeinde Christi Jesu.

Das Fleisch will nicht sterben, will nicht ans Kreuz. Die aber des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leiden-schaften und Lüsten. Sie rühmen sich des Kreuzes, durch welches sie der Welt gekreuzigt sind und durch welches ihnen die Welt gekreuzigt ist.

Die Eigenwilligen und fleischlich Gesinnten aber nehmen Ärgernis am Kreuz, hassen das Kreuz, sind Feinde des Kreuzes.

Das ist der wirkliche Riß, der innerlich durch die Gemeinden hindurchgeht. Am Kreuze scheiden sich die Geister! Nicht an der verschiedenen Erkenntnis!

Das Kreuz ist die Trennungslinie zwischen Weltreich und Gottesreich.

Wer das Kreuz nicht unvermischt verkündigt, zerstört das einzige Schutzmittel gegen das Eindringen des Weltgeistes in die Gemeinde.

LIEBE ZU ALLEN HEILIGEN

Wir sehnen uns danach, über alle menschlichen Schranken hinweg die Liebe zu allen Heiligen zu üben. Erkenntnismäßige Unterschiede trennen uns nicht. Verschiedenheit der Formen hemmt nicht unsere Liebe. Nur die gleiche Gesinnung muß vorhanden sein, nämlich die, die in Christo Jesu auch war (Phil.2, 5). **W o d i e i s t**, da ist die Una Sancta, da ist Gemeinschaft der Heiligen.

Gott will geliebt werden

von den Seinen
in den Seinen!

Wer nicht in der vollen Liebe zu allen Heiligen steht, erweist damit eindeutig, daß er nicht im vollen Glaubensgehorsam steht, und daß demzufolge sein Ich noch nicht völlig in den Tod gegeben ist, und daß er deshalb auch nicht in der vollen Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott Selbst steht.

Wer nicht liebt, wandelt immer falsch und handelt widergöttlich. Darum liebe! und du handelst immer richtig.

Die Liebe zu allen Heiligen als Voraussetzung für die Innewohnung Gottes und Christi Jesu ist der breite und tiefe Graben, über den die meisten Erretteten nicht hinwegkommen. Darum gelangen viele nicht zur geistlichen Reife, sondern werden gerettet wie ein Brand aus dem Feuer. Das Hochziel der Berufung ist nicht erreicht. Christus hat keine Gestalt in ihnen gewonnen. Sie blieben Anfänger, Kindlein in Christo, die nie zum Jüngling heranwachsen und noch weniger zu Vätern in Christo reifen. Dementsprechend ist auch der Grad ihrer späteren Verwendungsfähigkeit ein geringerer, denn je nach dem Maß unserer Bewährung hier unten wird uns der Umfang unserer Zukunftsaufgaben zugeteilt.

Die wahre Liebe, die Liebe aus Gott, ist allumfassend und begnügt sich nie mit dem Teil. Sie benutzt den Teil, um das Ganze zu erlangen; denn wenn der Erstling, der Anbruch, der Teil heilig ist, dann auch die Masse, das Ganze. Nur Ganzheits-wollen ist Liebe aus Gott. Alles andere ist religiöser Separatismus, ist Selbstzweck des Teiles, ist Sektiererei. Trennung vom Ganzen aber führt in Verkümmern, Zerfall und Tod. – Wer Gott will, kann nur das Ganze wollen, wie Er es auch will.

Ich suche meine Brüder

Ich hab viel tausend Brüder,
weit mehr, als ich geglaubt,
und alle sind sie Glieder
am gleichen Herrn und Haupt.
In allen Erdenzonen,
in jedem Volk und Land,
wo irgend Menschen wohnen,
lebt meiner Brüder Stand.

Im Geist sind wir verbunden
zu einer Wesenheit.
Wer Gnade hat gefunden,
steht auch in Herrlichkeit.
Wenn irgend einer leidet,
fühlt jedes Glied den Schmerz,
und wo sich Segen breitet,
freut mit sich jedes Herz.

In jedem Bruder lebet
der gleiche Christusgeist,
der stets zur Einheit strebet
und nie das Band zerreißt,
das alle die umschlinget,
die in der Liebe stehn
und alle machtvoll dringet,
vereint den Weg zu gehn.

Es sucht sich, was sich liebet!
Wer nicht sucht, liebet nicht!
Wer nicht das Suchen übet,
verfällt dem Fluchgericht!
Ich suche meine Brüder,
weil mich die Liebe treibt!

Nie laß ich einen wieder,
weil Liebe ewig bleibt!

VOM RECHTEN DIENEN

Ohne die Liebe zu allen Heiligen gibt es keinen göttlich beglaubigten Dienst in der Gemeinde Christi.

Die Einheit der Gemeinde Christi Jesu steht jedem wahren Diener der Gemeinde an erster Stelle, und er setzt alle Interessen seiner Person und seines Kreises hinter das Gesamtinteresse des Leibes Christi zurück. – Wo man anders handelt, ist man schon Sektierer.

Wer immer nur mit sich selbst beschäftigt ist, verliert den Blick für das Ganze. Er hält ein Teilziel für das Endziel. Die eigene Errettung ist ihm der Anfang, und die Errettung der Gläubigen ist ihm das Ende der Wege Gottes. Gott aber will nicht nur, daß alle Menschen gerettet werden, sondern Sein Willensentschluß geht dahin, das All unter ein Haupt zu bringen, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist.

Jeder Dienst in der Gemeinde Gottes, der nicht der Gesamtgemeinde gilt, ist Sektiererei.

Heiliges Reden wird nur aus der Stille geboren.

Demut, das heißt Dienemut, ist der Erweis der Lauterkeit der Absichten.
Jeder Dienst, der seine Quelle nicht im Sohne hat und dessen Endziel es nicht ist, den Sohn zu verherrlichen, ist falscher Dienst, ist kein Dienst im Heiligen Geiste, ist eigenwilliger Dienst.

Alle äußeren religiösen Formen, Zeremonien und Handlungen werden in dem Augenblick zur Todesgefahr, in dem sie ohne Glauben angewandt oder gebraucht werden in der Täuschung, daß sie an und für sich wirken. Darin sind sie eben nicht mehr wesenhafter Ausdruck lebendigen, wahren Glaubens, sondern gefährlicher als der heidnische Fetischdienst und die Zauberformeln der Medizinmänner (2. Tim. 3,5).

Nichts ist gefährlicher als die ichmäßige Beschäftigung mit heiligen Dingen.

Wem es nicht um wirkliche, wesenhafte geistliche Erneuerung der Menschen geht, um Neuschöpfungen im Geiste, die nur durch Geisteszeugung von oben erfolgen an denen, die in bewußter Lebenshingabe sich Gott ganz überliefern, der baut nicht Gemeinde, sondern konserviert als religiöser Denkmalspfleger die historisch gewordenen Trümmer.

Unsere geistliche Vollmacht ist gerade so groß, als wir den Bindungen der Sünde, der Welt und des eigenen Ichs abgestorben sind.

Nur in gereinigte und geweihte Gefäße ergießt Gott Sein Wesen, Seinen Geist. Das Maß der Vollmacht eines Gläubigen hängt daher ab von der Preisgabe des Unreinen und der Hingabe an das Heilige.

Der Welt dienen kann nur eine Gemeinde, die nicht von der Welt ist.

An der Masse dienen kann nur, wer aus ihr herausgelöst ist durch die Gnade und nun als ein Neugewordener den bewußten Opferweg der Liebe für sie geht.

DER OPFERWEG

Nur der Opferweg der Liebe führt die Seele zur Vollendung.

Jeder Sterbensweg, den Gott uns führt, ist ein Loslösungs- prozeß, durch den wir stets ein weiteres Stück aus der Bindung an das Erschaffene herausgeführt werden in die Freiheit des Geistes.

Was dir ein anderer auch zufügt, – alles dient dir dennoch zum Besten, wenn du liebend den Sterbensweg gehst.

Nur soweit wir jetzt Opfer werden, können wir einst Priester sein!

Ein hingeopferter Leib ist ein duftender Wohlgeruch für Gott.

Der Geistesmensch nimmt das Kreuz täglich bewußt auf sich; der Fleischliche flieht es, weil er den Tod für das Fleisch darin spürt, und weil er nicht den Sterbensweg gehen will.

WAHRES MENSCHENTUM

Ein Mensch ist soviel Mensch, als er Herz hat, als er Gewissen hat, als er Vernunft hat.

Wahres Menschsein ist

Gelöstsein vom Trieb,
Freiheit des Geistes,
bewußtes Leben,
geformte charakterliche Haltung,
sittliche Willensentscheidung,
Pflichtbewußtsein gegen die Umwelt,
Bejahung der Zielstrebigkeit des Kosmos,
Persönlichkeitsbewußtsein,
Verantwortung vor Gott,
Achtung vor dem Mitmenschen,
Liebe (als Wille zur Gemeinschaft) zu Gott und zum
Nächsten.

Die Schule vermittelt uns W i s s e n,
die W e i s h e i t wird aus dem Leid geboren.

L e r n e n ermüdet,
Erfahrung reift.

Wer unterrichten will, muß etwas w i s s e n,
wer erziehen will, muß etwas s e i n.

Der Mensch, geschaffen im Bilde Gottes, kommt erst zur Ruhe, wenn er erfüllt ist zum Vollmaß dieses Bildes, erfüllt zur ganzen Gottesfülle (Eph.3,19). Solange das nicht der Fall ist, kann die Minderwertigkeitsbelastung im Menschen nicht beseitigt werden.

Wenn das Kreatürliche schweigt, dann redet Gott im Geist zu uns. In dieser Einswerdung mit Ihm werden wir zum Vollmaß wahren Menschentums gebracht und erfüllt zur ganzen Gottesfülle. Das ist das Höchstmaß der Fruchtbarkeit, deren der Mensch fähig ist.

Der Mensch verlor durch den Fall die wesentlichste Voraussetzung seines Königs Priestertums: seine Prophetengabe. Sie allein gewährte ihm die Einsicht in das Wesen der Dinge, die Durchsicht durch alle

Vorgänge und Erscheinungen und Ereignisse. Darum tut uns bei unserer Erneuerung dies am meisten not, daß uns unter allen Geistesgaben vor allem wieder die Gabe der Weissagung geschenkt werde, die Gabe der Prophetie.

Das Maß des Charakters und der Wert der Persönlichkeit werden bestimmt vom Gewicht des Opfers, das ein Mensch bringt oder zu bringen bereit ist.

Weil der Mensch Fleisch an sich trägt, kann er die Tierwelt verstehen, und weil er Geist besitzt, kann er Gott und die Geisterwelt verstehen. Die Engel sind nur dienstbare Geister. Der Mensch aber ist beides, ist Mittelwesen. Er versteht beide Seiten der Schöpfung. In ihm ist Gott und die Kreatur in einem vereinigt. Das Göttliche und das Kreatürliche ist im Menschen zusammengefaßt; deshalb steht der Mensch auch als der Mittler für die Tierwelt da. Wir sind bestimmt, die Sehnsucht der Schöpfung nach beiden Seiten hin zu erfüllen.

Persönlichkeit im Vollsinn, das heißt göttlich-geistlicher Charakter, Vollmensch in der Entfaltung aller Anlagen und Kräfte der Seele, wird nur der, der ausharrt in allem und nicht eigenwillig aus der Schule Gottes läuft und vorzeitig die Lehrzeit unterbricht, ehe die vom Vater bestimmte Frist abgelaufen ist.

Die Liebe bringt alle Anlagen in der ihnen von Gott gegebenen Grundrichtung zur Entfaltung, so daß jeder Charakterzug verklärt und positiv wirksam gemacht wird zum eigenen Heil und zum Nutzen des Ganzen.

EINER BLEIBT

Hinter allem Leben lautert Tag und Nacht der Tod,
und die Ohnmacht, ihn zu bannen, ist des Lebens Not.
Mag der Mensch auch leuchtend gehen durch die Erdenzeit,
über jedem seiner Schritte steht: Vergänglichkeit.

Mögen tausendfach beginnen wir der Werke Zahl,
alle müssen sie zerrinnen endlich doch einmal.
Künden lange noch die Spuren unseres Schaffens Glück -
einmal sinkt das letzte Ahnen in das Nichts zurück.

Der Geschlechter lange Reihen sanken in den Staub;
Herrlichkeit von Thron und Kronen ward des Rostes Raub;
reicher Städte Glanz zerstäubte brennend in der Nacht;
Fürsten fielen, Reiche schwanden hin samt ihrer Pracht.

Was die Menschen strebend schufen, Sitte und Kultur,
alles, was die Welt verschönte, war fürs Feuer nur.
Großer Geister höchstes Ringen, Kunst und Wissenschaft,
wird im Wandelstrom der Zeiten wieder weggerafft.

Einer bleibt, wenn spurlos schwinden Welt und Raum und Zeit:
Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit.
Unauflöslich ist des Lebens schöpferische Macht,
die der Sohn der ewigen Liebe in die Welt gebracht.

Einst nach allen Irrwahns Dunkel und des Todes Graun,
will voll Licht und ewiger Klarheit Er Sein Reich erbaun.
Aller Wesen tiefstes Sehnen restlos wird gestillt,
und von jedem Menschenantlitz strahlet Gottes Bild.

(von Karl Geyer, gestorben 1965, war Lehrer an einer Mittelschule, hat etliche fundierte Grundlagenbücher zu zentralen Glaubenthemen geschrieben und hier gründliche und saubere Bibelarbeit geleistet.)